

Der Qualität verpflichtet. Die Grabmale der IGA 2017

Man hätte der IGA-Abteilung „Grabgestaltung und Denkmal“ einen besseren Standort gewünscht. Das Areal, in dem 50 Gartenbaubetriebe und 47 Grabmalgestalter ihre Vorstellungen von anspruchsvoller Grabstättengestaltung präsentieren, wirkt so, als wäre es den IGA-Planern durch einen Software-Fehler versehentlich aus dem Plan gerutscht. Sicherlich – dem Dahliengarten erging es nicht besser. Auch er liegt am äußeren Rand zwischen dem Rundweg der IGA und der Eisenacher Straße, deren Wohnblocks von der Rahmenbepflanzung notdürftig verdeckt werden. Aber der Blechcontainer des Infostandes, der verzinkte Legi-Zaun, die aufgetürmten Werbe-Würfel mit dem Logo einer Berliner Wohnungsbaugesellschaft und die benachbarten Toilettengebäude erinnern in ihrer Aufdringlichkeit an die Gartenmarktidylle eines kleinstädtischen Industriegebiets.

Diese billige Kulisse ist deshalb so ärgerlich, weil es in der Gräberabteilung der Gartenschau viele sympathische Details zu entdecken gibt. Da liegen auf den elliptischen Rasenflächen violette Sitzsäcke, verschiedene Bänke und Sitzgelegenheiten, von Handwerkern gestaltet, pfiffige Kombinationen aus Holz und Naturstein als wohlthuende Alternative zum unpersönlichen Design der Stadtmöblierung, die man mittlerweile auch auf Friedhöfen antrifft. Okay, die Radien der Wege sind für die dicht nebeneinander liegenden Gräber zu eng gezogen. Dadurch entstehen zwischen den Grabstätten unschöne Zwickel.

Dafür wird man in der Abteilung „NaturRuh“ von einem sorgsam arrangierten Stück Wildnis entschädigt. Stauden, Gräser und Gehölze sind in einem großen Beet zusammengestellt, die Grenzen zwischen den einzelnen



Sitzkissen und Bank

Grabstellen aufgehoben. Vogelhäuschen, Insektenhotels, aber auch Totholz bieten der Tierwelt unterschiedlichste Rückzugsorte. Sehr sympathisch erinnern die kleinen Gedenkzeichen an die Mitwirkung von



Abteilung „NaturRuh“

Grundschulkindern. Nur für die technische Lösung bei der Befestigung der aufrecht stehenden Grabplatten stört das reizvolle Stück Natur ob ihrer Nüchternheit.

Doch formale Ausrutscher im Bereich der Grabmalgestaltung sind bei der IGA 2017 eher selten. Auch im Hinblick auf die handwerkliche Ausführung ist die Qualität überragend. Da erfreut es den Verfasser, dass viele Gestalter Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal sind. Denn in den gestalterischen und handwerklichen Ansprüchen zeigt sich nicht nur Einfallsreichtum und technische Versiertheit, sondern auch der Respekt vor der Aufgabe, Erinnerungszeichen für Verstorbene zu entwickeln.



Grabmal von Julia Dietrich, München

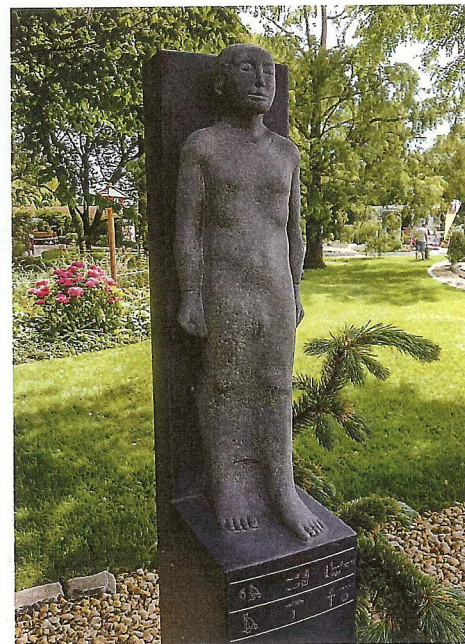
...s den Gang durch die Abteilung „Grabgestaltung und Denkmal“ so interessant macht und was in der Realität der Friedhöfe nie gegen wird, ist der lockere Wechsel bei den abgrößen und die Vielfalt der Grabmalformen. Monolithische Blöcke von Julia Dietrich stehen in strenger Reihung auf einer mehrstufigen Grabstätte. Und dann trifft man im Zentrum der Anlage auf den schlichten, in sich verdrehten Kubus von Michael Storr aus Freiburg, einem Bildhauer, der die Grabmalformen von Künstlern in der Nekropole in Mönchengladbach verwirklicht hat. Faszinierend auch die edelentdeckte Rückgriff auf die Kunst des alten Ägyptens, wie bei Werner Jacobs, oder abstrahierter Engel, ebenfalls von Julia



Kubus von Michael Storr, Freiburg i.Br.

Dietrich. Klar konstruierte, geometrische Grabzeichen aus vornehmen Laaser Marmor mit vergoldeten Details (Stadelwieser GbR) stehen neben unpräntösen geschmiedeten Grabkreuzen, wie dem von Heinrich Leyer.

Natürlich braucht eine Gartenschau auch Provokantes, wie den pfiffig gemachten Graffiti-Grabstein aus der Natursteinwerkstatt Genthe-Stade in Strausberg. Ob ein solcher Stein, so erfrischend er in seiner grellen Farbigkeit auch daherkommen mag, außerhalb eines Szenefriedhofs wie St. Matthäus in Berlin großen Anklang findet, ist jedoch fraglich. Vermutlich ist die Weiterentwicklung traditioneller ästhetischer Mittel erfolgversprechender. In dieser Hinsicht bietet die IGA 2017



Grabmal von Werner Jacobs, Mönchengladbach

viele Anregungen. So verwenden Wolfgang Thust und Andreas Geißenhardt moderne Wasserstrahltechnologie zur unspektakulären Umsetzung eines altbekannten Motivs. Durch die Reduktion auf das Grafische wirkt der Baum, der ein Blatt verliert, keinesfalls unverbraucht.

Grafisch Reizvolles lässt sich in Berlin vor allem im Bereich der Schriftgestaltung entdecken. Neben klassischen Schriftteppichen finden sich zahlreiche neue Gestaltungsansätze. Das Schriftbild löst sich sanft auf und verschwindet, wie in der Schale von Katja Stelljes, die darüber hinaus die Schriftfragmente eines alten Grabsteines auf der Grabstätte ausgeschüttet hat. Ein Teil des

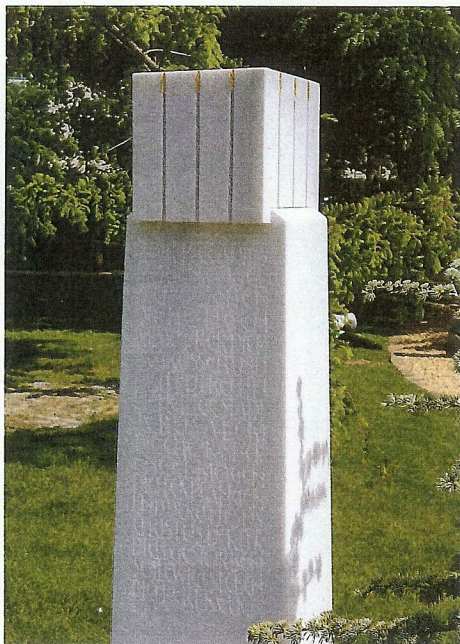


Grabmal Julia Dietrich, München, Detail

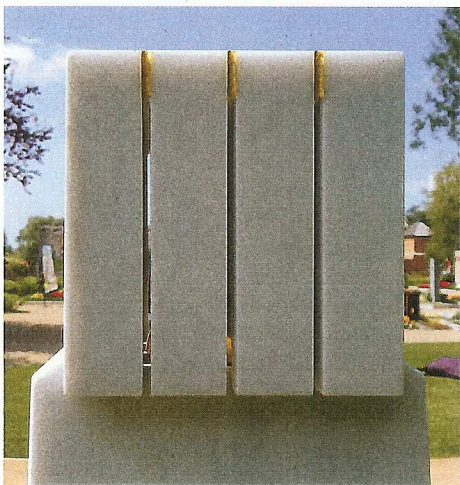
zerstörten Monumentes taucht aber dann als Inschriftenriegel im Sockel des neuen Grabmals auf.

Wolfgang Jakob zählt mit zu den kreativsten Schriftgestaltern im Grabmalbereich. In seiner Experimentierfreude setzte er auch schon den Winkelschleifer ein, um Buchstaben und Ornamente in Grabsteine zu schneiden. Auf der IGA präsentiert er nun einen filigranen Schriftteppich aus Metall, der vor der Namensinschrift schwebt. Auf den verwinkelten Oberflächen des kubischen Steinpfielers ergibt sich so ein lebhaftes Schattenspiel.

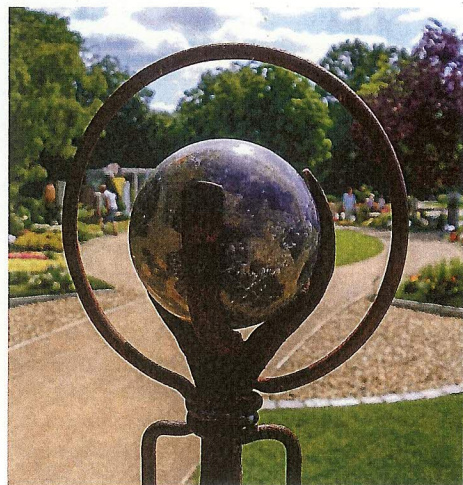
Manfred Messing dagegen vertraut voll und ganz auf grafische Mittel. Die Oberfläche



Grabmal der Stadelwieser GbR, Bruchsal, unten: Detail



Geschmiedetes Grabkreuz von Heinrich Leye, Vöhl unten: Detail





*affiti-Grabstein aus der Natursteinwerkstatt
inthe-Stade, Strausberg*

ines Grabmals, ein schlichter, schlank auf-
gender Pfeiler, ist allseitig mit serifenlosen
ockbuchstaben überzogen. Inscript und
dichttext sind als Blöcke gesetzt und
rtieft eingehauen. Überraschend auch
e auf dem Kopf stehende spiegelverkehr-
Inscript auf dem Grabmal von Wilfried
ristians aus Berlin. Diese wird erst lesbar,
enn der Betrachter von der richtigen Posi-
n aus auf einen Spiegel blickt. Kaum zu
tschlüsseln ist auch das Schriftrelief von
rbara Treulieb.

kolaus Seubert wiederum lässt ein ge-
hmiedetes Schriftband über den Kopf und
e Seite eines Holzbalkens laufen, in dem
ne quadratische Kachel einen farbigen



*Grabmal von Wolfgang Thust und Andreas
Geißenhardt*

Akzent setzt. Ole Meinecke, wie Nikolaus
Seubert ebenfalls in Berlin ansässig, platziert
die Inscript auf dem Rand seiner mit Kreisen
durchbrochenen Marmorschale.

Filigran und klassisch elegant beschriftete
Anna Staudt ihre Grabmale. In ihren Grab-
zeichen lebt die bildhauerische Handschrift
von Fritz Meyer weiter, dessen Düsseldorfer
Bildhauerwerkstatt die Steinmetzmeisterin
übernommen hat. Wie Fritz Meyer gliedert
sie den Aufbau und die Form von Stein,
Inscript und Symbol. Beeindruckend auch
die sensible Spannung und Bearbeitung
der Flächen. Man darf deshalb gespannt
sein, wie sich dieses Talent weiter entwi-
ckeln wird.



*Grabmal von Katja Stljes, Bremen
unten: Detail*

